

›Nahj al-Balagha‹ und die Zukunft des Denkens

Yasin Pourali Gharajeh, Meisam Belbasi,
Seyyed Morteza Amiri Arjomand

Zusammenfassung

Diese Studie untersucht das Konzept des Denkens in ›Nahj al-Balagha‹, einer Sammlung von Reden, Briefen und Weisheiten von Ali ibn Abi Talib, dem ersten schiitischen Imam. Denken erscheint dabei als anthropologische Konstante – eine grundlegende Fähigkeit, die sowohl individuelle Selbstvervollkommenung als auch gesellschaftliche Entfaltung ermöglicht. Im Rahmen einer thematischen Analyse werden Inhalte, Funktionen und Hindernisse des Denkens im Text herausgearbeitet. Der Analyse zufolge ruft Ali in ›Nahj al-Balagha‹ zu reflektiertem Nachdenken über Gottes Macht, historische Lehren und prophetische Überlieferungen auf und mahnt zur kritischen Prüfung von Informationen. Diese Form disziplinierter Reflexion gilt als geistiger und spiritueller Gewinn und entfaltet eine transformative Wirkung: Sie fördert innere Läuterung, tiefe Einsicht, Umkehr, Achtsamkeit und ethische Orientierung – weit über bloße intellektuelle Aneignung hinaus. Gleichzeitig warnt der Text vor inneren Barrieren wie einer Verhärtung des Herzens oder getrübter Wahrnehmung als zentrale Hindernisse für wirksames Denken. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass Denken hier nicht nur als kognitive Tätigkeit erscheint, sondern als spirituelle Grundpraxis – wesentlich für Selbstvervollkommenung, ethisches Leben und Gotteserkenntnis.

Summary

This study examines the concept of thinking in ›Nahj al-Balagha‹, a collection of sermons, letters, and sayings attributed to Ali ibn Abi Talib, the first Shi'ite Imam. Within this framework, thinking emerges as an anthropological constant – a fundamental human faculty enabling both personal self-perfection and social development. Through a thematic analysis, the paper explores the objects, functions, and obstacles of reflective thought as articulated in the text. According to the analysis, Ali calls for contemplative reflection on God's power, historical events, and prophetic teachings, while urging the critical examination of received information. Such disciplined reflection is portrayed as a source of spiritual and intellectual gain, producing transformative effects: it fosters inner purification, deep insight, repentance, mindfulness, and ethical orientation – far beyond mere intellectual acquisition. At the same time, the text identifies inner impediments such as hardness of heart and distorted perception as major barriers to meaningful thought. The study concludes that thinking, in this tradition, is not merely cognitive but constitutes a foundational spiritual practice essential to ethical life, self-realization, and divine awareness.

Schlüsselbegriffe

Kontemplation, Denken, Verstandestätigkeit, Selbstvervollkommnung, Reflexion, gesellschaftliche Entfaltung, Ethik, Wissensvermehrung, Gotteserkenntnis.

Einführung

Denken und Reflektieren sind zwei Grundkonstanten, die tief in der menschlichen Natur verankert sind. Sie bilden die Grundlage für Selbstvertrauen, geistige Unabhängigkeit und kritisches Denken – Fähigkeiten, die für die individuelle und kollektive Entfaltung in wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen, politischen und wissenschaftlichen Bereichen unerlässlich sind. Die Absicht der Schöpfung scheint darin zu liegen, genau diese Kräfte im Menschen zu wecken und zu fördern.

In diesem Zusammenhang ist die Schrift ›Nahj al-Balagha‹ von zentraler Bedeutung. Als Sammlung der Reden und Briefe von Ali ibn Abi Talib, dem ersten schiitischen Imam, stellt sie ein Kompendium des Denkens dar, das zur inneren Veredelung und zum Aufbau einer gerechten Gesellschaft aufruft. In einer Überlieferung des Propheten Muhammad heißt es, dass eine Stunde Nachdenken wertvoller sei als ein Jahr gottesdienstlicher Handlungen. Dieser Gedanke hat nicht nur im Islam, sondern auch in der islamisch-

persischen Geistes- und Literaturgeschichte tiefe Spuren hinterlassen – etwa bei Denkern wie Farabi, Ibn Sina, Rumi oder Hafis.

Eine fortschrittliche Gesellschaft ist stets eine reflektierende Gesellschaft, in der Denken Ausdruck geistiger Freiheit ist. Wo jedoch Denken und Reflexion keinen Raum finden, entstehen intellektuelle Trägheit und seelische Orientierungslosigkeit. Die Folge sind Identitätskrisen und eine zunehmende geistige Abhängigkeit – mit weitreichenden Konsequenzen für Individuum und Gemeinschaft (Yousefi & Nasiri, 2021, S. 9–10). Das Nachdenken, wie es in ›Nahj al-Balagha‹ beschrieben wird, zielt daher auf Selbstvervollkommnung, Einsicht und ethisch verantwortliches Handeln – als Grundlage eines gerechten und gemeinschaftlichen Lebens.

Die folgenden Ausführungen zur Bedeutung, Wirkung und den Hindernissen des Denkens in ›Nahj al-Balagha‹ konzentrieren sich vor allem auf die darin verwendeten Begriffe ›fikr‹ und ›tafakkur‹ sowie auf deren jeweilige Bedeutungsfelder.

Semantik des Wortes ›fikr‹

Der Begriff ›fikr‹ stellt eine zentrale Kategorie des islamischen Denkens dar. Lexikalisch umfasst er Bedeutungen wie ›Nachdenken‹, ›Überlegung‹ oder ›geistige Kraft zur Zielerreichung‹. Diese Kraft impliziert die strukturierende Fähigkeit des Geistes, bekannte Informationen zu ordnen, um unbekannte Sachverhalte zu erschließen – unabhängig davon, ob das Ergebnis in Gewissheit oder bloßer Vermutung besteht (Ghazanfari & Azizi-Kia, 2022, S. 46 f.).

In der klassischen Logik wird ›fikr‹ als die Bewegung des Geistes vom Unbekannten zum Bekannten und zurück definiert – ein dialektischer Prozess, der darauf abzielt, das Unbekannte dem Bereich des Verstehbaren zuzuführen. Dieses Denken ist nicht bloß kognitiv, sondern schöpferisch: Das Gehirn dient dabei als Denkorgan und als Forschungslabor, in dem Gedankenprozesse organisiert, analysiert und zu neuen Einsichten geformt werden.

Dabei scheint ›fikr‹ in seiner ursprünglichen lexikalischen Bedeutung weniger streng an logische Voraussetzungen gebunden zu sein. Vielmehr umfasst der Begriff jede Form konzentrierter geistiger Tätigkeit – ein Bedeutungsrahmen, der auch durch Koranverse und prophetische Überlieferungen gestützt wird (Ghazanfari & Azizi-Kia, 2022, S. 46 f.).

In ›Nahj al-Balagha‹ hebt Ali die Würde und Bedeutung des Denkens als Mittel zur geistigen Erschließung der göttlichen Wirklichkeit hervor. Denken wird so zum Instrument, das dem Menschen Zugang zu den Zeichen der Schöpfung und zur Erkenntnis des Schöpfers eröffnet. Auch Allameh Tabatabai beschreibt ›fikr‹ als eine geistige Bewegung innerhalb vorhandener Wissensinhalte, durch die verborgene Zusammenhänge erkannt und neue Bedeutungen erschlossen werden. Er versteht diesen Vorgang zugleich als psychologischen Prozess, bei dem das Denken im Dienst der Erkenntnis steht.

Semantik des Wortes ›tafakkur‹

›Tafakkur‹ ist ein arabisches Verbalnomen der Verbform ›tafa‘ul‹, ist wie ›fikr‹ ebenfalls abgeleitet von der Wurzel ›f-k-r‹ und bedeutet ›Betrachtung über etwas‹ oder ›Reflexion‹ (Farahidi, 1988, Bd. 5, S. 358). Im Unterschied zum eher allgemeinen ›fikr‹ bezeichnet ›tafakkur‹ eine bewusste, zielgerichtete Form des Nachdenkens über konkrete Inhalte. Die Reflexion über verschiedene Themenbereiche gilt in der islamischen Tradition als eine herausragende Eigenschaft, die sowohl in der Lebensweise als auch in den Reden des Propheten Muhammad eine zentrale Rolle spielt. Seine Handlungen und seine praktische Weisheit waren stets von tiefer Kontemplation, Reflexion und bedachtem Nachdenken geprägt (Hosseini Imani, 2016, S. 304).

›Tafakkur‹ beschreibt dabei nicht nur die Fähigkeit zur Analyse, sondern auch den inneren geistigen Weg durch die Wissensinhalte, die sich im Bewusstsein geformt haben. Es handelt sich um einen aktiven Denk- und Reflexionsprozess, bei dem der Mensch gespeicherte Informationen verknüpft, durchdenkt und auf neue Weise erschließt. Morteza Motahhari vergleicht diesen Vorgang mit der Bewegung eines Menschen, der sich im Wasser von einer Seite zur anderen gleiten lässt – ein Bild für die fließende und suchende Natur des menschlichen Denkens (Motahhari, 2016, S. 315).

Stellung der Reflexion in ›Nahj al-Balagha‹

Die Reflexion ›tafakkur‹ nimmt in ›Nahj al-Balagha‹ eine zentrale Rolle auf dem Weg zur menschlichen und religiösen Vollendung ein. Dabei stellt sich die grundlegende Frage: Worauf soll sich die Reflexion richten? Ali betont in seinem Vermächtnis an seinen Sohn, dass sich ›tafakkur‹ auf Inhalte konzentrieren solle, die dem menschlichen Heil dienen, während überflüssige, spekulative oder dem menschlichen Verstand verschlossene Themen, die außerhalb des göttlich Gebotenen liegen und in die Irre führen können, zu vermeiden seien (Seyyed Razi, 1995, S. 394).

Diese zielgerichtete Reflexion folgt dem Zweck, die Erkenntnis zu vertiefen, die Beziehung zu Gott zu festigen und die menschliche Reifung zu fördern. ›Tafakkur‹ ist damit keine beliebige Gedankenbewegung, sondern eine gelenkte, sinnstiftende Form geistiger Tätigkeit, die sowohl der spirituellen als auch der ethischen Entwicklung dient und so wesentlich zur Vervollkommenung des Einzelnen wie zur Festigung des sozialen Gefüges beiträgt.

Reflektieren über die Macht Gottes

Die Reflexion über Gottes Macht gehört zu den Grundthemen des Korans und der islamischen Lehre. Immer wieder fordert der Koran dazu auf, über die Eigenschaften und Taten Gottes nachzudenken, um ihn eindeutig zu erkennen und nicht mit geschaffenen Wesen zu verwechseln. So glaubten die Polytheisten von Mekka und der Arabischen Halbinsel zwar an die Existenz Gottes, verkannten jedoch seine wahren Attribute (Q 29:61). Sie waren der irrigen Meinung, durch die Anbetung von Götzen Gott näherkommen zu können (Q 39:3). Hätten sie Gottes Eigenschaften richtig verstanden, wäre ihnen bewusst gewesen, dass Götzen niemals den Rang eines Anbetungsobjekts beanspruchen dürften.

Ein wesentlicher Teil der geistigen Reflexion sollte sich daher auf die Erkenntnis göttlicher Macht richten, um Fehleinschätzungen in der Gotteserkenntnis zu vermeiden. Dies unterstreicht Ali, indem er in ›Nahj al-Balagha‹ sagt: »Wenn sie über die gewaltige Macht nachdächten [...]« (Seyyed Razi, 1995, S. 270). Er ruft dazu auf, eines der bedeutendsten Attribute Gottes – die grenzenlose Macht – als Ausdruck seiner vollendeten Existenz zu reflektieren.

Diese Form der Reflexion ist nicht bloß empfehlenswert, sondern grundlegend: Erst durch konzentriertes Nachdenken über die Macht Gottes erschließt sich eine tiefere Gottesbeziehung – und damit der Weg zu wahrer Erkenntnis.

Reflektieren über die Gaben Gottes

Neben der Reflexion über die göttliche Macht bildet das Nachdenken über Gottes Gaben ein zentrales Element geistiger Auseinandersetzung – so, wie sie Ali in ›Nahj al-Balagha‹ einfordert. Er ruft ausdrücklich dazu auf, über die segensreichen Wohltaten Gottes zu reflektieren (Seyyed Razi, 1995, S. 270), damit der Mensch zu tieferer Dankbarkeit und innigerer Hingabe findet.

Auch der Koran fordert an vielen Stellen dazu auf, Gottes Segnungen bewusst wahrzunehmen. So verweist etwa Q 30:21 auf die Liebe und Barmherzigkeit zwischen Ehepartnern und verbindet diese mit dem Aufruf zu ›tafakkur‹. Die Reflexion über diese emotionale Verbundenheit und den daraus erwachsenden inneren Frieden lässt die göttliche Gnade sichtbar werden – eine Gnade, die das gesamte menschliche Leben durchdringt, von der Geburt bis zum letzten Atemzug.

Ein achtsamer und wacher Geist erkennt unzählige solcher Gaben. Ihre bewusste Betrachtung lenkt den Blick auf die Größe des Schöpfers und lässt im Menschen auf natürliche Weise eine Haltung der Ehrfurcht, der Dankbarkeit und der Liebe entstehen – gegenüber jenem, der ihn mit solcher Weisheit, Freigebigkeit und Gnadenfülle beschenkt.

Reflektieren über die Geschichte vergangener Generationen

Ali betont in einem Brief an seinen Sohn Hasan die zentrale Bedeutung der Auseinandersetzung mit der Geschichte früherer Generationen. Er verweist auf deren Taten, Überlieferungen und Hinterlassenschaften – etwa zerstörte Paläste, verlassene Gräber oder vergangene Reichtümer – und ermutigt, über diese Zeichen der Vergänglichkeit tiefgreifend nachzudenken (Seyyed Razi, 1995, S. 394).

Nach seiner Auffassung ist das menschliche Leben durch Reflexion über die Erfahrungen, Handlungen und Ergebnisse der Vergangenheit geistig erweiterbar – bis hin zu dem Gefühl, selbst über die gesamte Menschheitsgeschichte hinweg präsent gewesen zu sein. Doch warnt er zugleich davor, sich mit bloßem Faktenwissen zu begnügen: Wie ein kundiger Münzprüfer müsse man das Echte vom Unechten scheiden, das Gute und Wertvolle bewahren und das Schlechte verwerfen.

Reflektieren über die Worte des Propheten

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der geistigen Auseinandersetzung in ›Nahj al-Balagha‹ ist die Reflexion über die Worte des Propheten Muhammad. Ali hebt hervor, wie wichtig es ist, sich mit den zentralen Aussagen des Propheten zu fundamentalen Themen wie Tod, Jüngstem Gericht und der Stellung des Menschen vor Gott zu befassen (Seyyed Razi, 1995, S. 214).

Ibn Maytham al-Bahrani erläutert hierzu, dass mit der ›Gabe des Denkens‹ die tiefgründige Betrachtung dieser unausweichlichen Realitäten gemeint sei – eine Betrachtung, die zur inneren Einkehr, Läuterung und letztlich zu einem bewussteren, gottgefälligen Leben führt (Ibn Maytham al-Bahrani,

1996, Bd. 3, S. 444). Die Reflexion über die prophetischen Worte ist demnach weit mehr als bloße Analyse: Sie ist ein Mittel ethischer Orientierung und spiritueller Vertiefung.

Die zentralen Quellen des Islam betonen immer wieder die Notwendigkeit des Denkens. Wäre der Glaube vom Denken entkoppelt, erschiene die wiederholte Aufforderung zur Reflexion und zur Anwendung der Vernunft in den göttlichen Lehren sinnlos. Entsprechend setzt jede religiöse Reflexion zunächst das Verstehen der heiligen Zielsetzungen und der Wege zu deren Verwirklichung voraus. Darauf folgt das Bemühen, die zugrunde liegende Weisheit religiöser Prinzipien, Gebote und ethischer Normen geistig zu durchdringen.

Ali rät in diesem Zusammenhang auch zu einem reflektierten Umgang mit Andersdenkenden. Anstatt sich auf fruchtlose Streitereien einzulassen, solle man mit Besonnenheit und innerer Klarheit reagieren (Ja'fari, 1998, Bd. 25, S. 204). So leitet die Reflexion über die prophetischen Weisungen zur geistigen Reife und zur verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Herausforderungen an.

Reflektieren über das Gehörte

Ali betont eindringlich, dass wahre Einsicht nur aus dem Reflektieren des Gehörten erwächst – und nicht aus bloßem Konsumieren von Informationen: »Ein Mensch mit Einsicht und Klarblick ist derjenige, der hört und nachdenkt« (Seyyed Razi, 1995, S. 213). Er warnt davor, dass das einfache Hören heiliger Verse, prophetischer Worte oder erbaulicher Ratschläge ohne vertiefte Reflexion wirkungslos bleibt (Ibn Maytham al-Bahrani, 1996, Bd. 3, S. 442). Sehen ohne achtsame Wahrnehmung und Hören ohne innere Einsicht führen laut ihm zu einer Form geistiger Blindheit: Viele Menschen hören und sehen zwar, sind aber nicht in der Lage, daraus sinnvolle Erkenntnisse zu ziehen.

Auch Mohammad-Taqi Ja'fari weist darauf hin, dass fehlende Reflexion über Gehörtes und Gesehenes eine Ursache für soziale und moralische Krisen ist. Er charakterisiert unsere Zeit als »Zeitalter der Selbstentfremdung«, »Jahrhundert des Denkverlusts« oder gar als eine Ära, die das Fortbestehen der Menschheit bedroht. Um dem entgegenzuwirken, fordert er gesellschaftliche Verantwortungsträger auf, eine Kultur des bewussten Zuhörens und Wahrnehmens zu fördern (Ja'fari, 1998, Bd. 25, S. 201). Die Reflexion über das Gehörte und Gesehene ist somit keine beiläufige Zusatzleistung, sondern eine essenzielle Voraussetzung für wahre Einsicht, persönliche Orientierung und gesellschaftliche Integrität.

Implikationen des Reflektierens in ›Nahj al-Balagha‹

Selbstentfaltung und Vervollkommnung

Ali vergleicht das Denken in ›Nahj al-Balgha‹ mit einem klaren und glänzenden Spiegel (Seyyed Razi, 1995, S. 469). Diese Metapher veranschaulicht die Fähigkeit des Denkens, geistige Wahrheiten ebenso präzise zu reflektieren, wie ein reiner Spiegel die äußeren Erscheinungen der Dinge sichtbar macht (Ibn Maytham al-Bahrani, 1996, Bd. 5, S. 711). Der Gedanke fungiert wie ein Spiegel, der, sofern er frei von Vorurteilen und falschen Begierden bleibt, dem Menschen die Möglichkeit gibt, die wesentliche Wahrheit in den Dingen zu erkennen.

Das reflektierende Denken vollzieht sich in einer doppelten Bewegung: von seinem Ausgangspunkt zum Zielobjekt und dann wieder zurück zum Ausgangspunkt, dem denkenden Subjekt, vergleichbar mit der Reflexion des Lichts im Spiegel. Diese geistige Fähigkeit ist ein göttliches Geschenk, das jedoch nur dann zur vollen Entfaltung kommt, wenn es vor innerer Verunreinigung geschützt wird. In diesem Sinn ist auch die Aussage eines Dichters zu verstehen, der einmal gesagt hat: »Wer über ein aufnahmefähiges und wachsames Denkvermögen verfügt, zieht aus allem eine Lehre« (Makarem Shirazi, 2007, Bd. 15, S. 40).

Darüber hinaus weist Ali auf den inneren Zusammenhang von Reflektieren, Achtsamkeit und Selbstvervollkommnung hin, wenn er sagt: »O Diener Gottes, seid achtsam gegenüber Gott – wie der Weise, dessen Herz vom Denken erfüllt ist« (Seyyed Razi, 1995, S. 111). Demnach beginnt der Weg zu wahrer Achtsamkeit und Frömmigkeit gegenüber Gott mit der Reflexion: Ein Nachdenken, das das Herz für die göttliche Gegenwart sensibilisiert und in der Folge zu spiritueller Disziplin, nächtlicher Andacht, Fasten und einem maßvollen Leben führt. Auf diese Weise trägt das reflektierende Denken bedeutsam zur Selbstentfaltung und geistigen Vervollkommnung des Menschen bei.

Vertiefung des Wissens

Ali sieht im reflektierenden Denken die höchste Form des Wissens, wenn er sagt: »Kein Wissen gleicht der Reflexion« (Seyyed Razi, 1995, S. 488). Damit unterstreicht er die herausragende Bedeutung von ›tafakkur‹ im Vergleich zur bloßen Ansammlung von Wissen und Information. Wer sich lediglich auf das Auswendiglernen von Aussagen und Überlieferungen beschränkt, ohne

deren tiefere Bedeutung zu reflektieren, wird daraus nur wenig Gewinn ziehen – er gleicht eher einem Speichergerät, das Inhalte und Informationen nur aufzeichnet.

Die wahrhaft Denkenden hingegen erschließen sich durch ›tafakkur‹ über die Verse des Korans, islamische Überlieferungen und die Worte der Weisen tiefere Einsichten, die ihnen als Orientierung für ihr materielles wie spirituelles Leben dienen. Ohne reflektierendes Denken kann weder Wissenschaft gedeihen noch geistige Entwicklung erfolgen. Deshalb gilt ›tafakkur‹ in den islamischen Überlieferungen als höchste Form der Gottesverehrung: »Kein Gottesdienst ist wie die Reflexion« (Seyyed Razi, 1995, S. 488). Diese Aussage macht deutlich, dass reflektierendes Denken den Menschen wesentlich auf seinem Weg zu Erkenntnis, spiritueller Reife und innerer Vervollkommenung voranbringt.

Rückkehr zum rechten Weg

In ›Nahj al-Balagha‹ betont Ali die Kraft des reflektierenden Denkens, den Menschen zur Wahrheit und zum rechten Weg zurückzuführen. Er sagt: »Wenn sie über die gewaltige Macht Gottes nachdächten, würden sie zum rechten Weg zurückkehren« (Seyyed Razi, 1995, S. 270). Diese Aussage verdeutlicht, dass die geistige Auseinandersetzung mit der Allmacht Gottes den Menschen befähigt, von Irrwegen abzurücken und sich wieder an der göttlichen Wahrheit zu orientieren.

Indem der Mensch über die Schöpfung und die Gaben Gottes nachdenkt, wächst seine Dankbarkeit und sein Bewusstsein für den göttlichen Ursprung allen Seins. Das kleine Wort ›wenn‹ in der oberen Aussage wirkt wie ein kausales Bindeglied: Es macht deutlich, dass das Ausbleiben solcher Reflexion zur geistigen Entfremdung und zur Irreführung führt, während das bewusste Nachdenken ein Mittel zur Rückkehr zur Wahrheit ist.

Ein solcher Zusammenhang findet sich auch im Koran, etwa in Q 7:185 und Q 50:6, wo das Nachdenken über die Zeichen der Schöpfung als Weg zur Gotteserkenntnis und zur inneren Umkehr beschrieben wird (Ibn Maytham al-Bahrani, 1996, Bd. 4, S. 238).

Einsicht und Furcht vor Höllenfeuer

Zwei weitere zentrale Wirkungen, die in ›Nahj al-Balagha‹ als unmittelbares Ergebnis tieferen Nachdenkens und Reflektierens vorgestellt werden, sind die Furcht vor den Qualen des Höllenfeuers sowie die Einsicht auf dem Weg zur Wahrheit.

Zunächst beschreibt Ali, wie das Nachdenken über Gottes Gaben zur Furcht vor der Hölle führt: »Wenn sie über die Größe der Gaben Gottes nachdächten, würden sie vor dem brennenden Feuer der Hölle Furcht empfinden« (Seyyed Razi, 1995, S. 270). Die Reflexion über die göttlichen Wohltaten – von der ersten Regung des Lebens bis zum letzten Atemzug, über Sonne, Mond, Wind, Regen, Himmel und Erde – offenbart dem Menschen die Fülle göttlicher Fürsorge. Diese Erkenntnis bringt zugleich ein tiefes Verantwortungsgefühl mit sich, das in Demut und Dankbarkeit mündet, aber auch in dem Gefühl von Furcht, nämlich all diesen Wohltaten nicht gerecht werden und auch nur annähernd Genüge leisten zu können.

Gleichzeitig sieht Ali im reflektierenden Denken den Schlüssel zur Einsicht: »Wer sein Denken einsetzt, erkennt die Wahrheit und wählt den richtigen Weg« (Seyyed Razi, 1995, S. 402). Durch die achtsame Auseinandersetzung mit den Geschehnissen der Vergangenheit und Gegenwart öffnet sich dem Menschen ein Verständnis für die Wirklichkeit, das ihn befähigt, weitsichtig und aufrichtig seinen Lebensweg zu gestalten.

Lehre und Erkenntnis

Ein wesentlicher Ertrag des reflektierenden Nachdenkens besteht darin, aus allem Wahrgenommenen Lehren und Einsichten zu ziehen. So sagt Ali: »Gottes Barmherzigkeit sei mit dem, der nachdenkt und daraus Lehren zieht und daraufhin Einsicht gewinnt. Was in dieser Welt existiert, vergeht nach kurzer Zeit, als hätte es nie bestanden; das aber, was im Jenseits sein wird, ist ewig und unvergänglich« (Ja'fari, 1998, Bd. 18, S. 138). Diese Worte verdeutlichen: Wahres Lernen und Nachdenken führen zu innerer Klarheit, Bewusstsein und einem sinnerfüllten Leben. Wer die Vergänglichkeit dieser Welt im Licht der Ewigkeit bedenkt, entwickelt ein Leben jenseits von Ziellosigkeit, getragen von Erkenntnis, Besonnenheit und geistiger Reife.

Eine Überlieferung von Ja'far as-Sadiq, dem sechsten schiitischen Imam, bestätigt dies eindrücklich. Auf die Frage, ob eine Stunde des Nachdenkens besser sei als ein ganzer Tag und eine Nacht der Anbetung, antwortete er: »Ja! Der Prophet sagte: Eine Stunde des Nachdenkens ist besser als ein Tag und eine Nacht der Anbetung.« Gefragt, worüber man denn reflektieren solle, antwortete er: »Gehe an Ruinen vorbei und frage dich: Wo sind ihre Erbauer? Wo sind ihre Bewohner? Warum hören wir sie nicht mehr sprechen?« (Barqi, 1951, Bd. 1, S. 26).

Diese Überlieferung zeigt: Wahres, reflektiertes Denken führt zur Betrachtung der Vergänglichkeit und dazu, aus den Zeichen der

Vergangenheit Lehren und Einsichten zu gewinnen. Verfallene Häuser und Ruinen sind stille Zeugen des Wandels – sie laden zur Reflexion ein und mahnen zu Bewusstsein und Erkenntnis. So wird äußeres Wahrnehmen zur Quelle innerer Reifung und ethisch verantworteten Handelns im Angesicht der Ewigkeit.

Hindernisse für das Reflektieren in »Nahj al-Balagha«

Nach seiner klaren Aufforderung zum Denken und Reflektieren benennt Ali auch einige geistige Barrieren, die das Denken erschweren oder schließlich unmöglich machen. Wesentlich ist dabei: Denken bleibt keine abstrakte Übung, sondern verlangt eine spirituelle und herzenszentrierte Haltung – eine zentrale Lehre im schiitischen Islam. Es geht um ein Denken, das den Menschen nicht nur zur Wahrheit führt, sondern ihn auch zu einem bewussten, verantwortlichen und gerechten Leben befähigt.

Ein wesentliches Hindernis dabei stellt die sogenannte »Herzenskrankheit« dar. Der Koran unterscheidet zwischen einem »gesunden« und einem »kranken« Herzen, wobei mit »Herz« nicht das physische Organ gemeint ist, sondern das Zentrum des menschlichen Selbst – seine Seele, sein Wesen und seine innere Ausrichtung. Allameh Tabatabai hebt in seiner Koranexegese hervor, dass das Herz im koranischen Sprachgebrauch ein Symbol für das gesamte bewusste Ich ist, für jene Instanz, die denkt, fühlt und urteilt, für Seele und Geist (Tabatabai, 2004, Bd. 2, S. 221). Ein krankes Herz – geprägt von Begierden, Abhängigkeiten und innerer Zerrüttung – verliert die Fähigkeit zur klaren Reflexion. So sagt Ali prägnant: »Doch die Herzen sind krank [...]« (Seyyed Razi, 1995, S. 270). Gemeint ist damit, dass das Denken ohne geistige Gesundheit weder zur Einsicht noch zur Wahrheit gelangt – und damit auch nicht zur Fähigkeit, sich ethisch verantwortlich in der Welt zu orientieren.

Ein weiteres zentrales Hindernis ist die »getrübte Einsicht«. Ali formuliert: »Die Augen der Einsicht sind trübe geworden [...]« (Seyyed Razi, 1995, S. 270). Er spricht damit die inneren Augen des Menschen an, die durch Sünde, Egoismus und blinden Stolz getrübt sind. Wo das Herz erkrankt ist und die innere Schau getrübt, kann kein reflektierendes Denken gedeihen. Die Voraussetzung, über die Größe der Schöpfung oder das Ziel des Daseins nachzudenken, geht verloren, weil der Zugang zu Erkenntnis blockiert ist. Ibn Maytham al-Bahrani beschreibt diesen Zustand als eine Art innerer Verdunklung: Der Mensch verliert durch seine Fixierung auf

äußere Erscheinungen und materielle Reize den Blick für das Wesentliche (Ibn Maytham al-Bahrani, 1996, Bd. 4, S. 240). Wie ein Schleier legt sich diese Weltverliebtheit über die Sinne des Herzens und raubt ihm das Licht der Erkenntnis.

Daraus ergibt sich: Reflektierendes Denken setzt eine innere Reinheit voraus – sowohl in emotionaler als auch in spiritueller Hinsicht. Nur wer sein Herz läutert und die Trübungen der Seele erkennt und überwindet, kann durch ›tafakkur‹ zur Einsicht gelangen. Denken ist damit nicht nur eine intellektuelle Tätigkeit, sondern eine spirituelle und existenzielle Aufgabe. Es erfordert Mut zur Selbstbegegnung, kritische Achtsamkeit und die Bereitschaft, durch Reflexion zur Wahrheit vorzudringen. Wer diesen Weg geht, entwickelt nicht nur persönliche Reife, sondern auch ein tiefes Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und das Leiden der Mitmenschen. Ali zeigt so auf, dass Denken und Spiritualität im Islam untrennbar miteinander verbunden sind und dass die Heilung des Herzens zugleich der Beginn eines wahrhaft reflektierenden Lebens ist.

Fazit

Denken ist eine anthropologische Konstante – dem Menschen von Natur aus gegeben, aber in Tiefe und Zielrichtung unterschiedlich verwirklicht. Im islamischen Denken, insbesondere im schiitischen Kontext und bezogen auf den Heiligen Koran und ›Nahj al-Balagha‹, wird reflektierendes Denken als geistige Grundlage des Glaubens und als Voraussetzung einer sinnerfüllten Existenz hervorgehoben. Es verbindet den Menschen mit der Ordnung der Schöpfung und ermöglicht ihm, Gottes Allmacht, Barmherzigkeit und die Zeichen in Geschichte, Natur und Schrift zu erkennen.

Ali fordert ein Denken, das nicht in abstrakten Spekulationen verharret, sondern auf Selbsterkenntnis, Gotteserkenntnis und gesellschaftliches Wohl ausgerichtet ist. Denken ist aus dieser Sicht nicht nur ein geistiger Akt, sondern eine spirituelle Disziplin, die mit Reinheit des Herzens, ethischer Selbstverantwortung und aktiver Mitgestaltung des Lebens einhergeht.

Die Trennung von Herz und Denken führt zu Entfremdung, innerer Dunkelheit und sozialer Ungerechtigkeit. Wer hingegen durch ›tafakkur‹ – das reflektierende Nachdenken – seine Rolle im Gefüge der Schöpfung erkennt, strebt nach Vervollkommnung, Verantwortlichkeit und Mitmenschlichkeit. In einer Gesellschaft, in der Denken als zentrale Tugend gelebt wird, entsteht Fortschritt nicht allein materiell, sondern auch geistig und ethisch.

So zeigt sich: Denken ist nicht nur eine göttliche Gabe, sondern eine existentielle Notwendigkeit – für das Individuum wie für die Gemeinschaft. Es bildet das Fundament für eine gelungene Lebensführung, für spirituelle Tiefe und für soziale Gerechtigkeit.

Literatur

- Barqi, Ahmad ibn Muhammad (1951). *Al-Mahasin*. 2 Bde. Qom: Dar al-Kutub al-Islamiyya.
- Farahidi, Khalil ibn Ahmad (1988). *Kitab al-Ayn*. Bd. 5. Beirut: Mu'assasat al-A'lam li-l-Matbu'at.
- Ghazanfari, Seyyed Rahim & Azizi-Kia, Gholamali (2022). Ta'ammoli dar ayat farakhvan adami be tafakkor zayandeh va fazayande-ye bavar be ma'ad. In: *Ma'refat* 31/11 (45–54).
- Hosseini Imani, Seyyed Ali Akbar (2016). *Tafakkor va Tadabbor*. In: Rezai, Hasan (Hrsg.): *Farhangnameh sireh payambar a'zam* (Lexikon zur Biographie des Propheten Muhammad). Teheran: Pazuheshkadeh Baqir al-Olum.
- Ibn Maytham al-Bahrani, Kamal ad-Din (1996). *Sharh Nahj al-Balagha*. 5 Bde. Aus dem Arabischen ins Persische übersetzt von Mohammadi Moqaddam & Nawai. Maschhad: Majma' al-Buhuth al-Islamiyya.
- Ja'fari, Mohammad-Taqi (1998). *Tarjomeh va tafsir Nahj al-Balagha*. 27 Bde. Teheran: Daftar Nashr Farhang Eslami.
- Makarem Shirazi, Naser (2007). *Payam Imam Amir al-Mu'minin alayhi s-salam*. 15 Bde. Teheran: Dar al-Kutub al-Islamiyya.
- Motahhari, Morteza (2016). *Bist Gofar*. Teheran: Sadra.
- Seyyed Razi, Mohammad ibn Hossein (1995). *Nahj al-Balagha*. Qom: Markaz al-Buhuth al-Islamiyya.
- Tabatabai, Allameh Seyyed Mohammad Hossein (2004). *Al-Mizan fi tafsir al-Qur'an*. 20 Bde. Qom: Manshurat Isma'iliyan.
- Yousefi, Hamid Reza & Nasiri, Fahimeh (2021). *Khourshid tafakkor dar asman zendegi*. Teheran: Al-Huda.

Kurzbiographie

Pourali Gharajeh, Yasin, hat an der Universität für Hadithwissenschaften im Bereich ›Nahj al-Balagha‹ promoviert und ist leitender Forscher an der Hochschule für Nationale Verteidigung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der islamischen Rechtswissenschaft, dem Bereich Sicherheitsrecht und hadithwissenschaftlichen Fragestellungen.

Belbasi, Meisam, ist Assistenzprofessor an der Universität von Mazandaran und leitender Forscher an der Hochschule für Nationale Verteidigung. Seine Forschung konzentriert sich insbesondere auf nationale Identität, Soziologie der Gefühle, die Islamische Revolution Irans und islamische Politik.

Amiri Arjomand, Seyyed Morteza, promoviert in Rechtswissenschaft an der Islamischen Azad Universität Teheran und forscht im Bereich religiöser Fragestellungen.

Korrespondenz

Dr. Yasin Pourali Gharajeh

Email: Pourali.y@gmail.com

Assistenzprofessor Meisam Belbasi

Email: M.Belbasi@umz.ac.ir

Dr. Seyyed Morteza Amiri Arjomand

Email: Samane.sh72@yahoo.com

